

Viel Rasse, volle Kasse- Das Geschäft mit der Hundezucht.

Ein Beitrag von Philipp Hampl, aus der Reihe die Story, gesendet am 26.08.2013 im WDR.

Vielleicht haben einige Hundeliebhaber diesen Beitrag gesehen, der sich in sehr provokativer Form mit der Rassehundezucht auseinandersetzt und bei Hundeinteressenten, mit geringer Sachkenntnis, einen völlig falschen Eindruck hinterlassen muss.

Der Kölner Tierarzt Dr. Ralf Unna, Vizepräsident des Landestierschutzverbandes von NRW und eng verwurzelt mit dem Konrad-Adenauer-Tierheim Köln, hat vermutlich die fachliche Richtung des Beitrags mitgestaltet.

Für alle die den Beitrag des WDR nicht verfolgen konnten, zunächst eine kurze Zusammenfassung: Der Bericht beginnt mit den Rassen Mops und Französische Bulldogge, die an extremer Atemnot leiden. Aber auch die Englische Bulldogge ist anatomisch nicht mehr in der Lage sich fortzupflanzen und ist deshalb auf die künstliche Besamung angewiesen. Daraufhin wird festgestellt: **„Der Rassehund ist krank, Schuld daran ist der Mensch, der züchtet nach dem Standard“!**

Die Fortsetzung erfolgt mit der Rasse Cavalier King Charles Spaniel, der sich, laut WDR-Beitrag, zum neuen Modehund entwickelt und an Herzproblemen und Kleinhirnhernien leidet. Das alles wird durch Kommentare von Tierhaltern erkrankter Hunde, Tierärzten und Herrn Unna untermauert.

„Dem Mops sei in der züchterischen Praxis die Schnauze weggezüchtet worden und dies sei tierquälerisch. Obwohl neben der Pharmaindustrie auch die Tierärzte hiervon profitieren, müssten die Hunde, durch das Tierschutzgesetz, vor solchen Auswüchsen bewahrt werden. Es sollten Gutachten zum Aussehen der Rasse erstellt werden, die den Amtsveterinären die Möglichkeit einräumen könnten, gegen solche Züchter vorzugehen“, so etwa lautete der Kommentar von Dr. Unna.

Der VDH lehnte jedes Fernsehinterview ab und gab lediglich schriftliche Stellungnahmen, die in Auszügen im Beitrag eingeblendet wurden.

In der Tierhochschule Hannover arbeitet man intensiv am kranken Rassehund. Prof. Distel, Leiter dieses Projekts und noch bis Dezember 2012 als Berater für den VDH tätig, bestätigt dies im Interview. Für ihn zählt die Prämisse: **Erst Gesundheit, dann Rassehund!**

Neben einer VDH-Züchterin, die in 15 Jahren über 450 Welpen gezüchtet hat, wurden in dem Beitrag Zoo-Zojac, der Hundewelpen in seinem Geschäft verkauft und eine als „Schnäppchenmarkt“ bezeichnete „Geburtsmaschinerie“ in Holland so in Szene gesetzt, dass dies nicht als Werbung für den Rassehund verstanden werden konnte, sondern es sich hierbei eher um einen Verweis auf die „vollen Kassen“ der Züchter handelte.

Ein weiterer Teil des Beitrags widmete sich den Ausstellungen und insbesondere der Crufts, der größten Schau in Großbritannien. Hier wurde sehr positiv erwähnt, dass seit geraumer Zeit, bei 14 auffälligen Rassen, ein Gesundheitsscheck, durchgeführt wird. Fairerweise wurde vermerkt, dass die prüfenden Veterinäre vom Kennel Club (Veranstalter) bezahlt werden. Der Erfolg der Maßnahme sei dennoch spürbar, weil bei einem Teil der Rassen ein Melderückgang von 50% zu verzeichnen sei.

Gezeigt wurde auch ein ehemaliger VDH-Züchter, der zur Verbesserung seiner Retriever-Rasse keinen anderen Ausweg sah und seine gesunde Hündin mit einem gesunden Rüden einer anderen Retriever-Rasse verpaarte, um so wieder gesunden Nachwuchs zu erhalten.

Der Beitrag endete mit der Feststellung von dem fachlichen Beirat Dr. Unna, der einen Zeitraum von 8-10 Generationen vermutet, die nötig sind, bis Krankheiten beim Rassehund wieder herausgezüchtet sind. Er befürwortet eine strikte Selektion der Zuchthunde, bei der nur gesunde Hunde zum Einsatz kommen dürfen und Anlagenträger oder Hunde mit nur geringfügig eingestuften Krankheitsbildern, von der Zucht ausgeschlossen werden. Auch dann, wenn diese Selektion zu einer Verminderung des Genpools führen würde. Man müsste dann auf Hunde aus dem Ausland zurückgreifen oder ggf. „Crossbreeding“ (Einkreuzung anderer Rassen) betreiben.

Lässt man den TV-Beitrag in einem angemessenen, zeitlichen Abstand nochmals Revue passieren, dann müssen auch, zu ähnlich gestalteten Beiträgen und zu anderen Themen, starke Zweifel aufkommen zur journalistischen Sorgfalt und zum Wahrheitsgehalt. **Oder geht es gar nicht um die Sache, sondern vielmehr um Aufmerksamkeit, Einschaltquoten und Auflagenzahlen?**

Die Betroffenen, in dem Fall auch wir Puli-Züchter, haben keine Möglichkeit, zeitnah und mit vergleichbarer Effizienz, den gemachten Behauptungen zu widersprechen. Vielleicht wird der ein oder andere Züchter und auch Pulibesitzer auf die Thematik des Beitrags angesprochen und vielleicht wird dies auch in den sozialen Netzwerken diskutiert, dann ist es von Vorteil, wenn man mit fachlichen Gegenargumenten antworten kann. Hierzu möchte ich nachfolgend beitragen:

Sowohl der Mops, der ursprünglich aus China stammt, als auch der Cavalier King Charles Spaniel, werden standardmäßig von Großbritannien betreut. Umso seltsamer erscheint es, dass gerade diesem Kennel Klub in dem Beitrag eine Vorbildfunktion zukommt. Will man diesen, zurecht als Qualzucht bezeichneten Auswüchsen begegnen, dann muss man zunächst den Standard ändern. Dann müssen Züchter die Gesundheit, in dem Fall entsprechende Nasenlängen, extremen Standardinterpretationen vorziehen und die betreuenden Vereine müssen züchterisch folgen.

Meine eigene Erfahrung bezüglich Atemnot bei Rassehunden habe ich mit dem Boston-Terrier (Ursprung USA) meines Sohnes gemacht, der durch extremes Toben oder bei vergleichbaren Situationen in Atemnot verfällt. Die Hündin wurde in einem deutschen VDH-Verein gezüchtet und auch schon mit V1 auf CACIB-Ausstellungen bewertet, obwohl sie eine etwas längere Nase hat, als gewünscht. Den betreuenden Verein konnte die Zuchtschaubewertung nicht überzeugen. Er verweigerte den Zuchteinsatz der Hündin. Insofern kann man auch die Vereine von einem Mitwirken nicht immer frei sprechen.

Als positives Beispiel wurde in der TV-Sendung ein Terrierzüchter dargestellt, der außerhalb des VDH zur Eliminierung von Erbkrankheiten zwei gesunde Terrier, unterschiedlicher Rasse, miteinander verpaart hat. Da es bis heute noch keine „genetisch“ gesunden Hunde gibt, muss es sich um „klinisch“ gesunde Hunde gehandelt haben. Da beide Partner aber auch über verdeckte, kranke Gene verfügen, die u.U. in der jeweiligen Rassepopulation bisher nicht auftraten, könnten diese sich nun beim Nachwuchs zeigen. Da der gezeigte Nachwuchs noch sehr jung war, ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Aussage zur Erbgesundheit unseriös. Ich verstehe nicht, wie ein Tierarzt sich für ein solch fachlich unqualifiziertes Beispiel hergibt.

Die Einschätzung von Dr. Unna, dass es 6-8 Generationen bedarf, bis Krankheiten beim Rassehund wieder herausgezüchtet sind, kann ich teilen. Bei der Vorgehensweise bin ich völlig anderer Meinung. Niemals kann man mit gleichen Maßnahmen allen Krankheiten bei allen Rassen begegnen. Es bedarf immer eine individuelle Vorgehensweise, um Erbkrankheiten zu begegnen.

Auch lässt sich eine strikte Selektion, bei gleichzeitiger Erweiterung des Genpools nur bei wenigen, großen Populationen durchführen, ohne die Rassen in ihrer Existenz zu gefährden. Man muss sich auch im Klaren sein, dass die Erweiterung des Genpools nicht die Krankheiten ausmerzt, sondern diese nur in geringerer Anzahl sichtbar werden. Anlagenträger (Träger rezessiver Defekte) kann man nur dann von der Zucht ausschließen, wenn hierfür ein DNA -Test zur Verfügung steht. Dies ist nur bei wenigen Erbkrankheiten möglich. Auch dann bedeutet der Ausschluss von Anlagenträgern immer ein großes Risiko hinsichtlich dem Auftreten neuer Erbkrankheiten.

Das Einkreuzen anderer Rassen oder der Einsatz von Hunden aus dem Ausland birgt ebenfalls viele Risiken, die keinesfalls durch klinisch gesunde Hunde gemindert werden. Hunde aus dem Ausland oder Hunde, die nicht aus dem Ursprungsland kommen, haben dennoch häufig gleiche Tiere in den Ahnen, weil sie letztlich von Exporten abstammen.

#### **Zusammenfassung:**

Zu einem großen Teil der Rassehunde sind keine oder nur vereinzelte Erbkrankheiten bekannt. Eine kleinere Anzahl Rassen ist jedoch so krank, dass man durchaus von Qualzucht sprechen kann. Nicht nur zu kleine Köpfe, sondern auch zu kurze Fänge, übermäßige Hautfalten, Nackthunde, bestimmte Fellfarben, Einsatz besonders großer und kleiner Exemplare sind Entwicklungen in der Rassehundezucht, denen man zurecht skeptisch gegenüber stehen muss. Dennoch gibt es, aus meiner Sicht, keinen Anlass, alle Rassehunde als krank zu bezeichnen.

Gewiss mag es auch im VDH Züchter geben, die unter dem Mantel der Hobbyzucht sich immer wieder auf „Moderassen“ spezialisieren und mit Methoden, wie man sie aus schlechter Nutztierhaltung kennt, und unter Auslassung von Regularien auch Gewinne verbuchen. Die Vorstellung, dass Hundezüchter sich „goldene Nasen“ verdienen ist so alt wie die Rassehundezucht. Aber scheinbar immer noch gut genug um das Feuer der Hundehasser zu schüren.

Eine eindeutige Sprache zum Thema „volle Kassen“ sprechen hierzu die Welpenzahlen des VDH, die analog den Züchterzahlen zu sehen sind. Diese sind in den letzten 14 Jahren um ca. 25% rückläufig. Was leider auch nicht im Beitrag erwähnt wurde ist der Umstand, dass die Züchter in Deutschland, unter der Obhut des VDH, nach den

weltweit strengsten Vorschriften Rassehunde züchten und viele „Rassehunde“ aus dem Ausland und teilweise dubiosen Kanälen und Angaben nach Deutschland importiert werden. Gelegentlich sind auch Tierschutzorganisationen in diese Vorgänge involviert.

Ich hätte mir gewünscht, dass der VDH im Vorfeld der Entstehung solcher Produktionen Einflussnahme ausübt. Ist dies, aus welchen Gründen auch immer, nicht möglich, dann wäre der mündliche Dialog mit der Produktionsfirma eine bessere Variante, als schriftliche Stellungnahmen, die dann aus dem Zusammenhang gerissen, den Sachverhalt verfälschend, wiedergegeben werden.

### ***Wie steht es um den Puli?***

Das Auffälligste beim Puli ist die Behaarung. Sie ist beim Rassehund, in gleicher oder ähnlicher Form, nur bei wenigen Rassen zu finden. Obwohl es auch in der übrigen Tierwelt genügend Spezies gibt, die ähnliche Fellarten aufweisen, wurde das Haar des Puli schon als tierquälerisch bezeichnet. So vor vielen Jahren in der Vorbereitung zur Aufzeichnung einer TV-Sendung mit Rudi Carrell, durch den als Kynologen durch die Sendung führenden Schauspieler Gerd Haucke.

Puli-Gegner könnten die Meinung vertreten, dass der Schutz des Haarkleids nicht mehr für seinen ursprünglichen Zweck benötigt wird. Sofern der Hund nicht zum Hüten eingesetzt wird mag dies bedingt stimmen. Jedoch sind heute andere Umweltbedingungen, wie vermehrte UV-Strahlung, Abgase, Windstürme, usw. zu verzeichnen, die durchaus eine solche Behaarung noch rechtfertigen.

Mit einem anderen Erlebnis möchte ich auf ein Rassemerkmal aufmerksam machen, das mir als einziges beachtenswert ist, bezüglich den Standardauslegungen. Bei einer Ausstellung in den neuen Messehallen Stuttgart wurden die Pulis von einem VDH-Allgemeinrichter bewertet, dem man viel Erfahrung und großes Wissen nachsagt. Es waren etwa 10-12 Puli anwesend, darunter Teilnehmer der Champion-Klasse, so dass sowohl Quantität als auch Qualität vorhanden war. Der Richter vergab jedoch nur an unsere „Csalfa“ die Note vorzüglich.

Nach Beendigung des Richtens erklärte der Zuchtrichter meiner Frau, die ihn angesprochen hatte, dass der Fang aller Puli viel zu lang sei und nur der Fang unserer Hündin wäre noch grenzwertig. So können Auslegungen des Standards durch Zuchtrichter dahin führen, dass Züchter ihre Zuchtziele diesem anpassen. Dies kann dann zu Hunden führen, die an Atemnot leiden, deren Gebiss nicht mehr komplett im Kiefer untergebracht werden kann und deren Augenhöhlen zu klein für den Augapfel werden.

Bis heute ist keine Erbkrankheit beim Puli bekannt, die ausschließlich diese Rasse betrifft. Die Selektion der Zuchttiere erfolgt nach Untersuchungen der Hüfte, der Kniegelenke und der Augen. Es werden Auflagen und Empfehlungen zu den Zuchthunden ausgesprochen und viele Anstrengungen unternommen, um fremde Blutlinien einzukreuzen. Im Verein ist man bemüht den Genpool zu erweitern. Dies geht nur, wenn man die Zuchttiere **nicht** in der Form selektiert, wie im TV-Beitrag gewünscht. Also auch Anlagenträger in vertretbarem Maße zulässt.

Das bedeutet nicht, dass der Rassestandard vernachlässigt wird, das bedeutet auch nicht, dass die Gesundheit zurück gestellt wird. Vielmehr wird eine „Zerstreuung“ sowohl positiver als auch negativer Erbmerkmale erreicht und der mögliche Ausbruch von Krankheiten verringert.

**Wenn bei einer Rasse wie dem Puli, trotz des recht kleinen Genpools, keine spezifischen Erbkrankheiten bekannt sind, dann muss es sich um eine gesunde Rasse handeln. Liebe Leser, tragen Sie alle mit dazu bei, dass dies auch in Zukunft so bleibt.**

Jürgen Händschke, im September 2013